

Schriftbeweis jedenfalls nicht auf den Wortsinn von Offb 12. Schwerwiegendere Probleme offenbaren sich bei den dogmengeschichtlichen Ausführungen: die Unbefleckte Empfängnis Mariens ist nach Hahn bezeugt bereits im 4. und 5. Jh. (Ephräm und Augustinus) (82) (das erste sichere Zeugnis für die ursprüngliche Heiligkeit Mariens bietet dagegen im 6. Jh. Theotechnus von Livias, während die systematische Darlegung in aller Klarheit sich erst im lateinischen Mittelalter findet: Wilhelm von Ockham und Duns Scotus); der Titel »Mutter der Kirche« wird aus »Ambrosius« zitiert (59; 152, Anm. 22) (ohne Quellenangabe, nur unter Hinweis auf die englische Ausgabe einer nicht mehr ganz aktuellen mariologischen Dogmengeschichte aus dem 19. Jh.; tatsächlich findet sich das erste Zeugnis des Titels erst im Mittelalter); unzureichend sind auch die Hinweise zur Geschichte des Rosenkranzes, über die angeblich wenig bekannt ist (143). Für den systematischen Ansatz stark verkürzt scheint die hemdsärmelige Beschreibung Gottes bzw. der Dreifaltigkeit als »Familie« (21. 100).

Wer sich als theologischer Laie gründlich über Mariologie informieren möchte, sollte eher zu den Werken von Scheffczyk (Maria, Mutter und Gefährtin, 2003) oder auch (mit stärker fachtheologischem Anspruch) von Ziegenaus (1998) greifen. Nichtsdestoweniger bietet das Büchlein von Hahn eine sympathische Hinführung zur katholischen Marienlehre. Besonders wichtig scheint hierbei die Einschätzung, dass authentischer ökumenischer Fortschritt nicht durch Kompromisse zustandekommt, sondern durch die Gnade Gottes auf die Fürsprache Mariens hin (vgl. 123). Aus gutem Grund schließt das kleine Werk mit einem Aufruf zum Gebet des Rosenkranzes (136–148).

Manfred Hauke, Lugano

Miravalle, Mark: With Jesus. The Story of Mary Cor-redemprix, Queenslip Publishin, ISBN 1-57918-241-0; 3 Dollar.

Der Autor, Mariologe an der Franziskaneruniversität von Steubenville widmet sein Werk Papst Johannes Paul II. Ed. Kardinal Gagnon drückt in seinem Vorwort die Hoffnung auf die Definition – sie sei nur noch eine Frage der Zeit – der Miterlöserschaft aus. Vf. legt die theologische Begründung dafür vor.

Zunächst wird das Protoevangelium (Gen 3,15) als Vorherverkündigung der Corredemprix herausgearbeitet. Im zweiten Schritt zeigt Vf., dass Maria nicht zwei Berufungen erfahren hat, eine zur Mutterschaft und die andere zum Leiden; das Mit-

sein (with Jesus) bezieht sich auf das ganze Leben Jesu. Ein Ja zu Gott ist immer (wie auch bei Priesterweihe oder Ehe) bedingungslos. Im Übrigen hat Mariens Leiden schon lange vor Kalvaria begonnen. Der co-redemprix begun folgt die co-redemprix fulfilled: Die Schmerzen Mariens unter dem Kreuz sind die Geburtswehen der Mutter aller Jünger. Anschließend wird die Eva-Maria-Parallele für den Miterlösergedanken ausgewertet. Das 6. Kapitel, überschrieben mit der Anrufung einer Litanei aus dem 10. Jahrhundert (»Holy redemprix, pray for us) durchforstet Hymnen und Einzelaussagen im Hinblick auf die Miterlöserin: Sie wird allmählich bewusst thematisiert (»Mitleidende«, »Mitgekruzigt«). Im 13. und 14. Jhd. finden sich bei Heiligen und Mystikern sogar Sätze wie: »Mein Sohn und Ich erlösten die Welt« (Birgit von Schweden) oder – in Fortführung der Eva-Maria-Parallele (vgl. Gen 2,20) »Helferin bei der Erlösung« (Ps-Albert). Das Wort Corredemprix begegnet allmählich häufiger, wobei das Präfix immer die Unterordnung zum Sohn unterstreichen soll. Das 17. Jhd. wird als the Golden Age of Mary Co-redemprix bezeichnet. Der Titel redemprix wurde allmählich durch Cor-redemprix ersetzt, wodurch die untergeordnete Mitwirkung Marias ausgedrückt werden sollte. Ebenso wurde die Weise des Verdienstes: de congruo bzw. de congnio, geklärt. Synonym wurden die Titel reparatrix und mediatrix gebraucht. Jesus und Maria hatten einen Willen und brachten ein einziges Opfer dar.

Anschließend wird die Lehre der Päpste des Marianischen Zeitalters dargestellt. Der Gebrauch des Titels durch das ordentliche Lehramt steht fest. Zuerst verwandten ihn römische Kongregationen, mit Pius XI. zuerst ein Papst. Die Sache ist klar gelehrt (wenn man noch den mediatrix- und cooperatrix-Titel hinzunimmt), doch scheint der Vf. die Texte zu stark im Sinn seiner Beweisabsicht zu deuten: So häufig sind die klaren Pro-Aussagen in wichtigen Dokumenten nicht. Pius XII. scheint dem Begriff *socia* sogar den Vorzug vor *corredemprix* zu geben. Der Titel, nicht die Sache scheint nach Ansicht des Rezensenten zurückhaltend gebraucht zu werden, wie auch später (S. 170) vermerkt wird. Der Begriff hat noch keine bevorzugte Geltung erlangt. Das Zweite Vatikanum hat den Titel aus ökumenischen Gründen nicht gebraucht (vgl. S. 171), obwohl es ihn für wahr hält. Vf. argumentiert dagegen, dass diese Rücksicht nicht zum Prinzip katholischer Theologie werden darf, denn dann dürften viele Termini nicht mehr gebraucht werden. Freilich, LG Nr. 56ff kann durchaus im Sinn einer *corredemptio* interpretiert werden. C. XIII (»The pope of Mary Co-redemprix«) gilt eigens der Lehre von Johannes Paul II.

Die vielen und tiefen Aussagen des Papstes, die Vf. zusammengetragen hat, zeigen, dass Mariens Beitrag nicht nur im Sinn der Austeilung der Erlösungsgnade zu verstehen ist, sondern auch der Erlangung der universalen Erlösungsgnade (not only in the distribution of the graces of Calvary, but also in the obtaining of universal redemptive graces: S. 198). Maria wirkt bei der Darbringung des Opfers Christi mit. Auch wenn die Texte den Papst als Vertreter der *corredemptio* ausweisen, fragt man sich dann doch, weshalb sich kein passender Text in *Redemptoris Mater*, der mariologischen Enzyklika des Papstes, findet. Anschließend werden Heilige als *vox populi* aus der jüngsten Zeit auf ihre Stellung zur *Corredemptio* befragt. Das 15. Kapitel handelt von »Fatima und Maria *corredemptrix*«.

»With Jesus« stellte die Geschichte Mariens mit Jesus dar, ihrem Sohn und dem Erlöser der Menschen, und zwar werden sowohl in chronologischer Hinsicht das allmähliche Bewusstwerden dieser Wahrheit aufgezeigt als auch die verschiedenen Perspektiven, aus denen sich die Anreicherung dieser Sicht vollzogen hat (Inkarnation, Eva-Maria-Parallele, Päpste, 2. Vatikanum usw.). Der Tradi-

tionsbeweis ist gelungen. Die *Corredemptio* wäre definierbar.

Eine systematische Behandlung, die nicht zum Thema gehörte, müsste allerdings noch stärker den Grund für die Verwendung von *socia* unter Pius XII. und das Fehlen des Titels in LG, c.8, und in *Redemptoris Mater* nachgehen. Waren es nur Opportunitätsgründe im Hinblick auf den ökumenischen Dialog? Auch stellt sich die Frage nach dem spezifischen Akzent einer solchen Definition, etwa im Vergleich zur »Neuen Eva«, und nach dem spirituellen »Nutzen« einer solchen Definition. Die Auffassung, in der heutigen innerkirchlichen Verworrenheit könnte mit der Definition ein Durchstarten gelingen, muss nicht unbedingt überzeugen.

Im deutschsprachigen Raum wird die Definition der *corredemptio* im Vergleich zu Nordamerika weniger stark gefordert. Miravalles klare und leserliche Monographie kann einem breiten Leserkreis empfohlen werden, aber auch Fachtheologen und -mariologen finden eine ausgezeichnete Zusammenfassung des jetzigen Argumentationsstands.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Anschriften der Herausgeber:

Diözesanbischof em. Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten
 Leo Cardinal Scheffczyk, St.-Michael-Straße 87, D-81673 München
 Prof. Dr. Michael Stickelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald
 Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

Anschriften der Autoren:

KR Dr. Ildefons M. Fux, Kohlreithstraße 20, A-3040 Neulengbach
 Dr. Heike Künzel, Linnebornstiege 2, D-48155 Münster
 Prof. Dr. Nikolaus Lobkowicz, Kirchberg 6, D-91804 Ensfeld
 Elisabeth Rötzer, Vorstadt 6, A-4840 Vöcklabruck
 Dr. Christian Schaller, Niedermünstergasse 1, D-93047 Regensburg